

Ergebnisse der umweltmedizinischen Befragung der Mitglieder der GPA

Innenraumbelastungen: Von geringer Bedeutung, aber großem Interesse?

Thomas Lob-Corzilius, Kinderhospital Osnabrück • Inga Wermuth, Netzwerk Kindergesundheit & Umwelt, München

Im Frühjahr 2008 erhielten alle Mitglieder der Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie und Umweltmedizin (GPA) einen einseitigen Fragebogen. Dieser enthielt sechs Fragen zu umweltmedizinischen Aspekten in der kinder- und jugendärztlichen Praxis sowie je eine Frage zu gewünschten Fortbildungsthemen, vorhandenen Zusatzbezeichnungen und dem Interesse an einer Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Umweltmedizin der GPA.

Von den knapp 2.000 Mitgliedern der GPA mit ihren vier Regionalgruppen (AGPAS, AP-PA, nappa und WAPPA) antworteten 281 Ärztinnen und Ärzte, was einem Rücklauf von 14 Prozent entspricht. Aufgrund der Rücklaufquote ist die Befragung nicht als repräsentativ anzusehen, erlaubt aber einen Einblick in den Informations- und Wissensstand der antwortenden Kolleginnen und Kollegen und erfasst deren Fortbildungswünsche zu zukünftigen umweltmedizinischen Themen. Die Ergebnisse der Befragung werden im Folgenden rein deskriptiv dargestellt.

Unter den 281 an der Befragung teilnehmenden Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzten befanden sich 99

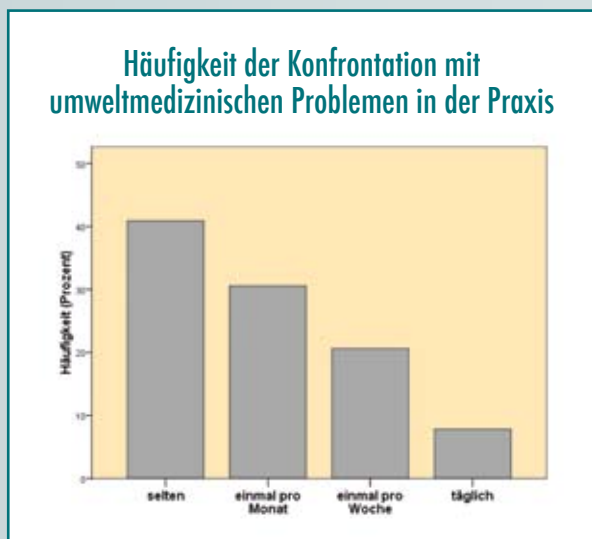


Abb. 1

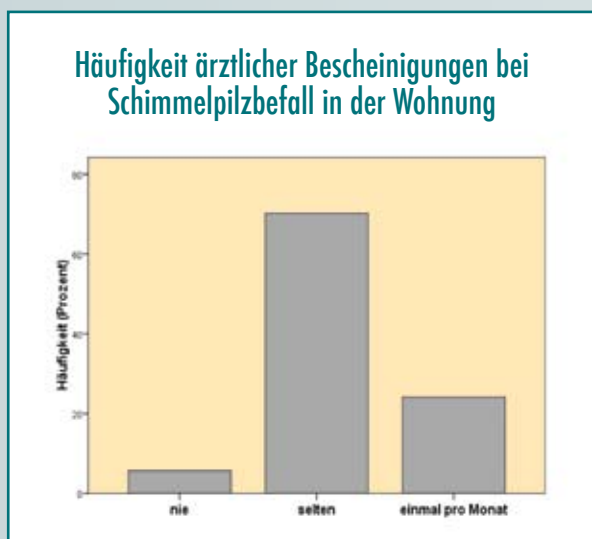


Abb. 2

(35%) mit der Zusatzbezeichnung Allergologie. 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (8%) führten die Zusatzbezeichnung Umweltmedizin. Etwaige Doppelzusatzbezeichnungen wurden einzeln erfasst.

Auf die erste Frage, „**Wie oft werden Sie mit umweltmedizinischen Problemen in ihrer Praxis konfrontiert?**“, antworteten 41% mit „selten“, 31% mit „einmal pro Monat“, 20% mit einmal pro Woche und 8% mit täglich (Abb. 1).

Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit der Zusatzbezeichnung Umweltmedizin befassten sich 36% mindestens einmal pro Woche mit Umweltthemen – gegenüber 19% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ohne diese Zusatzbezeichnung. Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit der Zusatzbezeichnung Allergologie wurden 26% mindestens einmal pro Woche bzw. 12% täglich mit umweltmedizinischen Fragestellungen konfrontiert, bei den Nicht-Allergologen waren es 18% bzw. 6%.

Auf die zweite Frage, „**Wie oft werden Sie gebeten, bei Schimmelpilzbefall der Wohnung ärztliche Bescheinigungen**

auszustellen?“, antworteten 70% der Befragten „selten“, 24% „einmal pro Monat“ und 6% „nie“ (Abb. 2). Hier gab es keine Besonderheiten in der Verteilung auf Ärztinnen und Ärzte mit oder ohne Zusatzbezeichnung. Offensichtlich ist das Schimmelpilzproblem doch nicht so drängend, wie in der umweltmedizinischen Diskussion häufig vermutet.

71% aller Befragten maßen bei der dritten Frage den **„Innenraumbelastungen, z. B. aus Anstrichen und Lösungsmitteln, für eine Allergie- und Asthmaentwicklung“** nur eine „geringe“ Bedeutung bei (Abb. 3), unter den Allergologen waren 72% dieser Ansicht, bei den Umweltmedizinern meinten dies sogar 76%.

Bei der vierten Frage, **„Welchen Einfluss hat die Klimaveränderung auf den Pollenflug und die damit einhergehende Entwicklung von allergischen Erkrankungen?“**, entschieden sich 71% aller Befragten für einen „großen“ Einfluss. (Abb. 4) Es konnte kein bedeutsamer Unterschied zwischen den Kinder- und Jugendärztinnen bzw. -ärzten ohne Zusatzbezeichnung und den Allergologen bzw. Umweltmedizinern festgestellt werden.

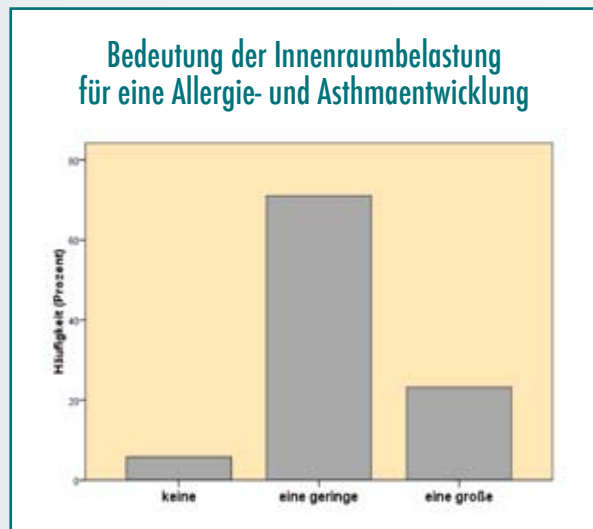


Abb. 3

Hinsichtlich Frage fünf, **„Was antworten Sie auf die mütterliche Frage, ob Sojamilchernahrung im Säuglingsalter bedenkenlos möglich ist?“**, kam eine deutliche Mehrheit von 99% aller Befragten zu dem Urteil, dass diese als problematisch einzuschätzen sei. Unter den Allergologen bzw. Umweltmedizinern waren sogar 100% dieser Meinung, die auch der Stellungnahme des Bundesinstituts für Risikobewertung entspricht [1].

Bei der sechsten Frage, ob **„Metallvergiftungen (Hg, Pb, Cu) heute überhaupt noch relevant“** seien, war sich

eine Mehrheit darüber einig, dass dies ein seltenes Problem ist: 76% aller Befragten, 91% der Umweltmediziner und 81% der Allergologen antworteten in diesem Sinne. 19% aller Befragten gaben an, diese Frage nicht beantworten zu können (Abb. 5). Bei den Umweltmedizinern galt dies nur für 5%, unter den Allergologen konnten 13% keine Antwort geben. Hierzu sei auf die Artikel zu Kindergesundheit und Umwelt in dieser Zeitschrift verwiesen [2, 3].

Mittels einer Freitextantwort konnten die befragten Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte angeben, **„über welche Umwelt-**

themen Sie zukünftig informiert werden möchten“. Die Vielzahl der Antworten werden in einer Themenliste geordnet nach der Häufigkeit der Nennungen präsentiert:

1. Innenraumbelastung

- Indoor-Pollution mit welchem erhöhten Risiko
- Einfluss von Lacken in Kinder- und Schulzimmermöbeln
- Einfluss der Inhaltsstoffe von Spanplatten auf die Entwicklung von Asthma oder Husten
- Belastung von Textilien, Kuscheldecken, Teppichböden

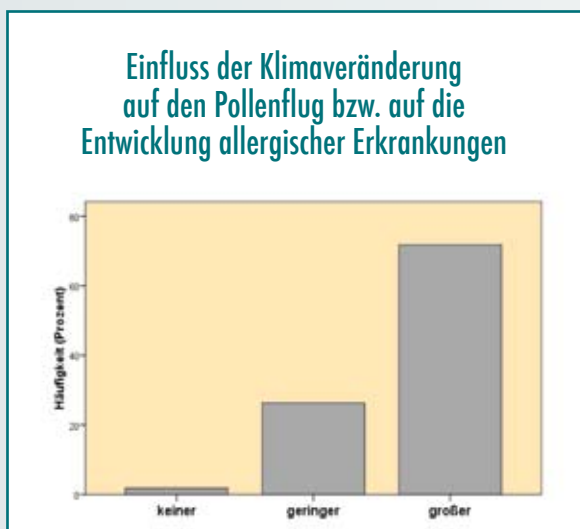


Abb. 4

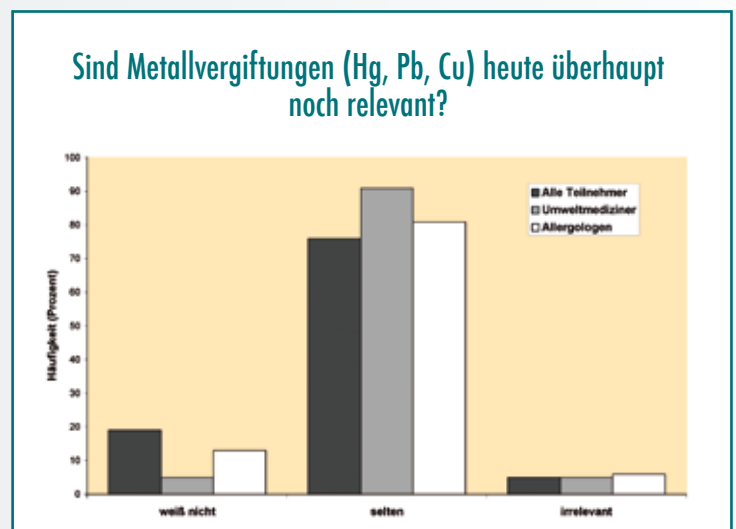


Abb. 5

- Verlässliche Innenraumluft- und Wohnraumanalyse

2. Feinstaub, Emissionen aus Verkehr und Heizung

- Zusammenhang zu Asthma und Atemwegsproblemen
- Auswirkungen von Dieselruß, Flug- und Autoabgasen
- Heizungssysteme allgemein, Pellet- und Holzöfen im Wohnzimmer und als Zentralheizung
- Belastung der Muttermilch

3. Allergene, Allergie

- Anamnesefragebogen,
- Neue Allergene, Innenraumallergene
- Zuverlässige Diagnostik einer Pilz-Allergie
- Kontaktallergien durch Kosmetika und Waschemulsion
- Chlorgas und Allergie

4. Klimaveränderung und allergische Erkrankungen

5. Verhaltensempfehlung bei Schimmelpilzbefall in der Wohnung

6. EMF-Strahlung, „Elektrosmog“ durch Handy, DECT, WLAN, Sendemasten

7. Umweltgifte und -belastungen

- Aus der Landwirtschaft (Pestizide, Ammoniak)
- Im häuslichen kindlichen Umfeld
- In Nahrungsmitteln und Nahrungsmittelzusätzen, genmanipuliertes Essen
- Im Wasser, Trinkwassergrenzwerte (besonders Babyflaschenzubereitung), Chlor, Legionellenprophylaxe
- Umwelttoxikologische Diagnostik und Differenzialdiagnostik
- Pragmatischer Fragebogen für Eltern bei umwelttoxikologischem Verdacht

8. Spielzeugbelastung und Schadstoffmessung

9. Auswirkung der Lärmbelastung auf die kindliche Gesundheit

10. Neue Studien zu Atomenergie, AKW und Krebsentwicklung bei Kindern

Danach sind die „top five“ Innenraumbelastung, Feinstaub, Allergene/Allergie, Klimaveränderung und Schimmel. Bis auf das Thema Feinstaub wurden alle Themen im Kurzfragebogen angesprochen. Daraus könnte einerseits der Schluss gezogen werden, dass viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die Beantwortung der Fragen auf den Fortbildungsbedarf zu diesem Themen aufmerksam gemacht wurden. Andererseits könnte aber auch eine Übereinstimmung der Initiatoren der Befragung mit den teilnehmenden Ärztinnen und Ärzten bezüglich relevanter umweltmedizinischer Themen die Ursache sein.

Etwas überraschend steht das umweltmedizinischen Thema Innenraumbelastung ganz oben; dies scheint einen gewissen Widerspruch zur Beantwortung der Frage 3 darzustellen, bei der die Mehrheit der Antwortenden meinte, dass Innenraumbelastungen nur einen eher geringen Einfluss auf die Asthma- und Allergieentwicklung haben. Offensichtlich gibt es hier noch Klärungsbedarf. In dieser Zeitschrift sind hierzu bereits Artikel erschienen [2, 3, 4].

Der Einfluss von Feinstaub und anderen Luftschadstoffen aus Verkehr und Heizung ist für einen Teil der Kolleginnen und Kollegen offenkundig ein wichtiges Umweltproblem, das durch die AG Umweltmedizin in der GPA weiter thematisiert werden sollte [siehe hierzu 5, 6].

Abschließend wurden die an der Befragung teilnehmenden Mitglieder der GPA nach ihrem „**Interesse an einer Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Umweltmedizin in der GPA**“ befragt. 50 Kolleginnen und Kollegen bekundeten hierzu starkes Interesse. Die entsprechenden Ärztinnen und Ärzte wurden wie der Vorstand der GPA bereits über die Umfrageergebnisse informiert. Ferner wurden sie eingeladen, sich über die Website www.uminform.de der Kinder-

umwelt gGmbH in das Intranetforum „Päd-Umweltmedizin“ einzuloggen, um dort jederzeit an einem raschen elektronischen Informationsaustausch teilnehmen zu können. Auch weiteren interessierten Lesern steht diese Möglichkeit offen; sie werden gebeten, sich an den AG-Sprecher zu wenden

Zweimal jährlich werden sich jeweils zwei Vertreter der regionalen Arbeitsgemeinschaften mit dem Vorsitzenden der AG Umweltmedizin treffen und zwar jeweils im Winter zusammen mit den anderen Arbeitsgruppen der GPA und im Herbst im Rahmen des gemeinsamen Allergiekongresses von ÄDA, DGAKI und GPA. Einladungen dazu werden rechtzeitig versendet. Zudem sollen zukünftig im Rahmen der regionalen Jahrestagungen von AGPAS, APPA, nappa und WAPPA Treffen der regionalen AG Umweltmedizin organisiert werden.

*Dr. med. Thomas Lob-Corzilius
Sprecher der AG Umweltmedizin in der
GPA, Kinderhospital Osnabrück
Iburger Str. 187, 49082 Osnabrück
E-Mail: lob@kinderhospital.de*

*Inga Wermuth
Netzwerk Kindergesundheit & Umwelt
Bavariastr. 19, 80336 München*

Literatur

- [1] Bundesinstitut für Risikobewertung: Säuglingsernährung aus Sojamilch ist kein Ersatz für Sojamilchprodukte. Pädiatrische Allergologie 1/2008, 46
- [2] Lob-Corzilius T: Passivrauchen und Kindergesundheit. Pädiatrische Allergologie 2/2007, 34–35
- [3] Lob-Corzilius T: Neue Ergebnisse des Kinder-Umwelt-Surveys (KUS). Pädiatrische Allergologie 2/2008, 48–49
- [4] Grams H, Nds. LandesGesundheitsAmt: Allergene und partikuläre Belastung in schulischen Innenräumen. Pädiatrische Allergologie 1/2008, 47
- [5] Heinrich J: Feinstaub und Allergien im Kindesalter. Pädiatrische Allergologie 3/2007, 40–42
- [6] Morgenstern V et al: Atopic Diseases, Allergic Sensitisation, and Exposure to Traffic-related Air Pollution in Children. Am J Respir Crit Care Med, 2008 Jun 15; 177 (12): 1331–7, 2008